

dass die grossen Bischofssitze Galliens doch nicht ganz von Bildungsmaterial entblösst gewesen sind, lehrt ein Blick auf die Dichtungen des Venantius Fortunatus, der mit Gregor nicht nur in regem persönlichen, sondern auch in litterarischem Verkehr gestanden hat, wie Fort. C. V, 8^b (ed. Leo p. 119) beweist¹. Fortunatus war allerdings Italiener von Geburt.

Wohl zeigt sich bei Gregor ein sehr auffallender Mangel an grammatischer Schulung, namentlich wenn man seine Schriften mit den Werken des Fortunat vergleicht. Doch eine Hinneigung, die er mit der gesammten Zeit theilt, zu den freien Künsten lässt sich bei ihm entdecken. Dafür zeugen die poetischen Floskeln, die überall in seinen Werken zerstreut sind. Offenbar besass Gregor eine grosse Vorliebe für die Poesie, wie Krusch (p. 459, 7) sehr richtig sagt; dass aber sein Stil besonders vergilisch sei, wie Arndt (p. 6, 22) behauptet, möchte ich nicht zugeben. Wortschatz und Ausdrucksweise stehen vielmehr der Itala² sehr nahe, die von Gregor in viel stärkerem Maasse benutzt worden ist, als das in der Ausgabe zur Darstellung kommt. Aber auch der gespreizte Stil und der Wortschatz des von Gregor bewunderten Apollinaris Sidonius lässt sich öfters erkennen. Das ist von Bonnet a. a. O. S. 71 ff. für Redewendungen und einzelne Wörter unbedingt erwiesen worden. Ich möchte hier noch ein ganz allgemeines Moment hinzutreten lassen, nämlich die von der herkömmlichen so abweichende Denkweise und Darstellungsform, die Gregor mit Sidonius gemeinsam hat. Es lassen sich allerdings hierfür kaum stricte Beweise beibringen, ich habe aber den Eindruck empfangen, als ob neben dem biblischen Ausdruck der Stil des Sidonius am meisten auf Gregor eingewirkt habe. Vielleicht erklärt sich das auch aus dem gemeinsamen Vaterland.

Auch über die Hinneigung des Gregor zu christlichen Dichtern, namentlich zu Prudentius³ (S. 70 f.), hat uns

1) Cf. Carm. IX, 6, 9, wo Gregor ein sapphisches Gedicht von ihm verlangt hatte. In IX, 7 hat er ihm das Verlangte übersendet.
 2) Bonnet S. 55 ff. erweist übrigens, dass er daneben oft den Text der Vulgata verwerthet. Er glaubt, dass Gregor seine Bibelcitate aus einem mit älterer Uebersetzung durchschriebenen Vulgataexemplar giebt (S. 60 f.).
 3) Die Citate aus diesem Dichter, so alt sie sind, gehen auf schlechte Vorlage zurück und sind ausserdem durch Gregors barbarische Orthographie vielfach entstellt. Hier sieht man deutlich, wie selbst abgeschriebene Citate unter seinen Händen sofort die volksmässige Sprachform annahmen.